### Im Fluss – Neues zum Recht der gemeinnützigen Organisationen

Gemeinnützige Organisationen sind in ihrer Arbeit mit unterschiedlichen rechtlichen Regelungen konfrontiert. Es existiert dazu zahlreiche Literatur, die diese komplexe, sich stetig weiterentwickelnde Materie sowohl für professionelle Berater als auch für Laien verständlich darzulegen versucht.

#### Neue Handbücher

Das viel zitierte Standardwerk zum Recht der Stiftungen ist soeben in einer aktualisierten und ergänzten Fassung erschienen. Das von



Werner Seifart begründete Stiftungsrechts-Handbuch, das Axel Freiherr von Campenhausen [S&S 5/1998, S. 3 ff.] in der 2. und 3. Auflage verantwortet hatte, wird nun von Andreas Richter [S&S 5/2006, S. 6 ff.] herausgegeben. Mit Stand vom 30.4.2013 erläutern sieben Wissenschaftler und Praktiker in elf Kapiteln das Stiftungs- und Stiftungssteuerrecht. Der bewährte Aufbau wurde im Wesentlichen

beibehalten, so dass Verweise zu früheren Auflagen nicht ins Leere laufen. War noch in der Besprechung der Vorauflage [S&S 2/2009, S. 42] kritisch angemerkt worden, dass das internationale Stiftungswesen weitgehend unberücksichtigt geblieben war, so ist jetzt ein entsprechendes Kapitel aus der Feder von Dominique Jakob [S&S 6/2012, S. 26 ff.] aufgenommen worden. Außerdem werden altrechtliche Stiftungen (§ 35a) und die "Verknüpfung mit anderen Einheiten" (§ 11a) eigenständig behandelt. Der Titel des neuen § 11a mutet zwar etwas merkwürdig an, macht aber auf die besonders spannungsreichen und in der Gestaltungspraxis wichtigen Schnittstellen selbstständiger Stiftungen zu Einrichtungen, die eigenständigen sozialen und rechtlichen Regeln unterliegen, aufmerksam, wie etwa Familie oder Unternehmen. Dass die Seitenzahl des Handbuchs trotz der Bewältigung eines erheblichen angewachsenen Rechtsstoffs und der Aufnahme neuer Kapitel reduziert werden konnte, ist der ersatzlosen Streichung des Anhangs zu verdanken. Die Wiedergabe der einschlägigen Landes- und Kirchengesetze hatte in der Vorauflage immerhin fast 150 Seiten ausgemacht. Erfreulich ist, dass der Band nun wieder durch ein ausführliches Sachverzeichnis beschlossen wird, das zusammen mit dem tief gestaffelten Inhaltsverzeichnis den zielgenauen Zugriff auf die gewünschte Sachfrage ermöglicht. Die vorliegende Neuauflage bestätigt das hohe Ansehen des eingeführten Handbuchs als verlässliches, materialreiches und auf die Anforderungen von Wissenschaft und Praxis bestens abgestimmtes Referenzwerk für die Beschäftigung mit stiftungsrechtlichen Inhalten.

Zum Stiftungsrechts-Handbuch [S&S 2/2009, S. 42], Handbuch Stiftungen, Handbuch der Stiftungspraxis [S&S 1/2008, S. 56], Hand-



buch der Gemeinnützigkeit [S&S 1/2011, S. 50] oder Münchener Handbuch des Gesellschaftsrechts [S&S 2/2009, S. 42] gesellt sich nun ein Weiteres: **Götz** und **Pach-Hanssenheimb** richten ihr Kompendium insbesondere an den Stiftungsberater und konzentrieren sich auf Fragestellungen mit Unternehmenshintergrund; ob es das Werk von Hans Berndt zu Stiftung und Unternehmen, das zuletzt

in gleicher Ausstattung in 8. Auflage erscheinen ist [S&S 4/2011, S. 53], ersetzen soll, wird indes nicht mitgeteilt. Nach der Darstellung grundlegender Gestaltungsaspekte der rechtsfähigen Stiftung bürgerlichen Rechts gehen die Autoren insbesondere auf steuerliche Fragen ein, untergliedert nach der Steuerpflicht sowie der Besteuerung während der Errichtung, der laufenden Geschäftstätigkeit sowie der Aufhebung. Dabei erreichen sie bei Rechtsprechung und Verwaltungsanweisungen den Stand Juli 2013. Die Besonderheiten von unselbstständigen, unternehmensverbundenen und Doppelstiftungen werden ebenfalls aufgegriffen. In Grundzügen finden sich die Merkmale sowie die ertrag- und erbschaftsteuerliche Behandlung von Stiftungen in der Schweiz und in Liechtenstein sowie von

ausländischen Trusts dargelegt. Der Rechnungslegung wird größerer Raum gegeben; unter Berücksichtigung stiftungsrechtlicher Anforderungen werden konkrete Empfehlungen für den Aufbau des Jahresberichts anhand des Praxisfalls einer Stiftung betrachtet, die freilich ihre Mittel allein aus Vermögensverwaltung generiert. Der umfangreiche Anhang umfasst Muster von Stiftungsgeschäft und-satzung einer Stiftung mit starkem Stiftungsrat. Die ebenfalls abgedruckten 16 Landesstiftungsgesetze machen fast ein Viertel des Umfangs aus. Mit Erwerb des Buches können dessen Inhalte auch in der Online-Datenbank des Verlages abgerufen werden.

Campenhausen, Axel Frhr. v. / Richter, Andreas (Hrsg.): Stiftungsrechts-Handbuch, München (Beck) 4. Aufl. 2014 (XL, 1.126 S.) 189 € (ISBN 978-3-406-64774-1)

**Götz**, Hellmut / **Pach-Hanssenheimb**, Ferdinand: Handbuch der Stiftung. Zivil- und Steuerrecht – Rechnungslegung – Ausländische Stiftung, Herne (nbw) 2013 (589 S.) 99 € (ISBN 978-3-482-64581-5)

### Zur aktuellen Rechtsentwicklung

Insbesondere in der letzten Dekade hat sich das Stiftungsrecht grundlegend verändert. Seit 2001 erscheint jährlich das von **Hüttemann**, **Rawert** [beide zuletzt in S&S RS 1/2014], **Schmidt** und **Weitemeyer** herausgegebene Non Profit Law Yearbook [zur vorherigen Ausgabe S&S 1/2012, S. 38], in dem sich neben jungen Wissenschaftlern ausgewiesene Experten den aktuellen Entwicklungen im Zivil- und Steuerrecht stellen. Auch die beiden jüngsten Bände bieten so einen anregenden Überblick über die Rechtspraxis und die laufende juristische Debatte.

Band 2011/2012 wird eröffnet durch den Abdruck der sog. Hamburger Rede von Michael Göring [S&S 1/2014, S. 42] zu den Her-

ausforderungen aktueller Stiftungsarbeit, die auf das Management von Finanzrisiken fokussiert [s. auch Wettlauffer, S&S 3/2013, S. 16 f.] und Diversifikation und Stabilität herausstellt. Zimmer und Priller, ebenfalls Autoren dieses Magazins, ziehen Bilanz über die deutsche Zivilgesellschaft, die seit Längerem einen Bedeutungswandel durchmacht und durch "Verbetriebswirtschaftlichung", unternehmerische Handlungsweisen sowie eine verstärkte



Indienstnahme individuellen Engagements gekennzeichnet ist. Ein Beitrag von Geibel stellt das Phänomen der Dachstiftung [vgl. schon Mecking/Weger, S&S RS 6/2006] den ihr verwandten Strukturen Stiftungszentrum und Treuhandstiftung gegenüber und plädiert für eine Einordnung der unselbstständigen Stiftung nach Kategorien des Gesellschaftsrechts. Weitemeyer zeigt rechtliche Grenzen in Bezug auf Social Entrepreneurs und Social Businesses [s. auch Yunus/Mecking, in diesem Heft S. 6 ff.] auf, die speziell im Gemeinnützigkeitsrecht Handlungsbedarf erkennen lassen. Der steuerrechtliche Teil enthält umfassende Erläuterungen eines Vertreters der Finanzverwaltung zum AO-Anwendungserlass [vgl. Hüttemann, S&S RS 1/2012], der soeben erneut verändert wurde [in dieser Ausgabe S. 28 f.] sowie einen Überblick zu Rechtsprechung und Verwaltungsanweisungen im deutschsprachigen Raum.

Der aktuelle Band des Non Profit Law Yearbooks widmet sich schwerpunktmäßig mit fünf Beiträgen der Bewertung der Bundes-

stiftungsrechtsreform zehn Jahre nach ihrem Inkrafttreten am 1.9.2002 sowie deren Auswirkungen auf Landesebene. Betrachtet werden u.a. die seit letztem Jahr erstmals im Gesetz ausdrücklich zugelassene Verbrauchsstiftung (Reuter), die Möglichkeiten der Einflussnahme durch den noch lebenden Stifter (Rawert), Fragen von Governance und Vergütung [vgl. Sandberg/Mecking: Vergütung haupt-

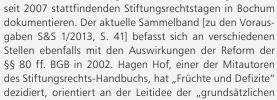


und ehrenamtlicher Führungskräfte in Stiftungen, 2008] sowie zur Transparenz und Rechnungslegung (Hüttemann). Nicht fehlen darf zudem eine Auseinandersetzung mit dem Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts vom 21.3.2013 [vgl. Klaßmann/Ritter, S&S RS 1/2013]. Darüber hinaus stellt Schnurbein [zuletzt S&S RS 5/2010] die Emp-

Die Stiftung

fehlungen des Swiss Foundation Code den Grundsätzen guter Stiftungspraxis speziell in Bezug auf die Tätigkeit von Förderstiftungen gegenüber. Ein weiterer Beitrag setzt sich kritisch mit dem 2010 verabschiedeten IDW-Rechnungslegungsstandard für Spenden sammelnde Organisationen auseinander [vgl. Berndt/Schumacher, S&S 4/2012, S. 18 f.]. In die Länderberichte zu aktuellen Entwicklungen im Stiftungs-, Nonprofit- und Gemeinnützigkeitsrecht ist erstmals Italien aufgenommen. Wie schon in den Vorgängerbänden findet sich eine ausführliche Übersicht zu aktuellen Publikationen. Positiv anzumerken ist die Rückkehr zu einer deutlicheren Unterteilung der einzelnen Abschnitte durch Kapitelüberschriften in der Übersicht, die eine schnellere Orientierung erlaubt.

Nicht weniger anspruchsvoll sind die von **Andrick** u.a. herausgegebenen Jahreshefte zum Stiftungswesen, die die Vorträge auf den



Unverfügbarkeit der rechtsfähigen Stiftung" und perspektivenreich aufbereitet. Weiteren Änderungsbedarf auf Bundesebene sieht er nicht, wohl aber in den Stiftungsgesetzen und der Aufsichtspraxis der Länder. Im Unterschied dazu sieht Gantenbrink als Fazit seiner Ausführungen zur Zusammenführung von Stiftungen [vgl. schon Heuer/Ringe, S&S RS 3/2005] durchaus Handlungsbedarf für den Bundesgesetzgeber, um Rechtssicherheit und -einheit zu schaffen – eine Perspektive, die sich durch den Beitrag zu aktuellen Rechtsproblemen der Stiftungsaufsicht durchaus gestützt sieht. Andreas Schlüter erläutert den Stand der Debatte um die Europäische

Stiftung [vgl. S&S 4/2012, S. 8 ff.]; Almuth Werner problematisiert Satzungsänderungen bei fiduziarischen Stiftungen [vgl. Heuel, S&S RS 4/2012], Klassmann [vgl. S&S RS 1/2013] Aspekte der Mittelverwendungsrechung; Hüttemann [vgl. in diesem Heft S. 28 f.] stellt die aktuellen Entwicklungen im Stiftungssteuerrecht vor. Schon eine gute Tradition ist die Behandlung außerrechtlicher Fragen; diesmal sind "theologische Perspektiven einer Ethik des Schenkens" aufgenommen.

**Andrick**, Bernd u.a. (Hrsg.): Die Stiftung. Jahreshefte zum Stiftungswesen, Frankfurt a.M. u.a. (Lang) 7. Jg. 2013 (221 S.) 49,95 € (ISBN 978-3-631-64555-0)

Hüttemann, Rainer / Rawert, Peter / Schmidt, Karsten / Weitemeyer, Birgit (Hrsg.): Non Profit Law Yearbook 2011/2012. Das Jahrbuch des Instituts für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen, Hamburg (Bucerius Law School Press) 2012 (263 S.) 29,90 € (ISBN 978-3-86381-016-0)

**Hüttemann**, Rainer / **Rawert**, Peter / **Schmidt**, Karsten / **Weitemeyer**, Birgit (Hrsg.): Non Profit Law Yearbook 2012/2013. Das Jahrbuch des Instituts für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen, Hamburg (Bucerius Law School Press) 2013 (353 S.) 29,90 (ISBN 978-3-86381-028-3)

### Ausweitungen der Stiftungsform

Für die Stiftung gibt es ja bekanntlich keine Legaldefinition. So beschreibt der Begriff vielfältige Erscheinungsformen. Aber alle stellen freigebige und auf Dauer zweckgebundene Vermögenszuwendungen dar. Inwieweit dem Prototyp der rechtsfähigen Stiftung die nicht rechtsfähige Stiftung [vgl. Heuel, S&S RS 4/2012] oder Stiftungskörperschaften gleichwertig sind, ob sie also mit gutem Grund als "Stiftung" bezeichnet werden sollen, untersucht **Franken**-



Anzeige



Bund<sub>esweites</sub> Seminarangebot unte<sub>r www.solidaris.de</sub>







Wirtschaftsprüfung

Steuerberatung

Rechtsberatung

Unternehmensberatung

Solidaris blickt auf eine über 80-jährige erfolgreiche Unternehmensgeschichte zurück und zählt damit zu den wenigen traditionsreichen Unternehmen in der Betreuung gemeinnütziger Träger und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens. Als führendes Prüfungs- und Beratungsunternehmen im Non-Profit-Bereich bieten wir unseren Mandanten in allen wirtschaftlichen und rechtlichen Belangen Kompetenz aus einer Hand. Geprägt vom christlichen Menschenbild, machen wir uns Ihre Anliegen zu eigen, präzisieren Ihre Bedürfnisse und erarbeiten für Sie passgenaue Lösungen mit klarem Mehrwert. Sprechen Sie uns an!

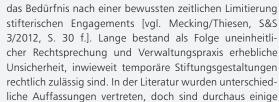
02203 8997-0

info@solidaris.de

www.solidaris.de

berger in ihrer von Peter Rawert [S&S RS 1/2014] an der Bucerius Law School betreuten Dissertation. Dazu erläutert sie zunächst den Stiftungsbegriff aus verschiedenen Perspektiven; sie folgt im Ergebnis dem umfassenden "funktionalen Stiftungsbegriff", den Andreas Schlüter [S&S 4/2012, S. 8 ff.] als schlüssiges Modell für den Rechtsvergleich entwickelt hat und der die Stiftung nicht in erster Linie als Rechtsform, sondern auch als ein soziales Phänomen begreift. Auf diesem Verständnis aufbauend folgt ein Rechtsformvergleich, insbesondere die Analyse des Verhältnisses zwischen Vermögen und Trägerschaft. Hier werden überraschend deutliche Parallelen zwischen der rechtsfähigen Stiftung und ihren Ersatzformen aufzeigt. Später identifiziert die Autorin rechtsformübergreifende Stiftungsprinzipien und diskutiert auf dieser Grundlage kontroverse Fragen des Stiftungsrechts. Betrachtet werden der Grundrechtsschutz des Stifters, die Zustiftung zu Teilzwecken der Empfängerstiftung, die Vermögensbindung sowie die Behandlung von Stiftungskörperschaften im Gemeinnützigkeitsrecht. Im Ergebnis plädiert die Autorin für eine weitgehend einheitliche Behandlung der Stiftungsformen vor allem im Gemeinnützigkeitsrecht.

Die Rechtsform der Stiftung gilt bekanntlich allgemein als Inbegriff für Beständigkeit, gar Unsterblichkeit. Indes wächst in der Praxis



"endliche" Stiftungen errichtet worden, von denen Heister vier Beispiele zum Ausgangspunkt seiner Kölner Dissertation wählt. Er untersucht – ebenfalls auf Grundlage des funktionalen Stiftungsbegriffs –, inwiefern die zweckbefristete Stiftung, die reine Zeitstiftung und die reine bzw. zweckbefristete Verbrauchsstiftung mit dem Prinzip der Dauerhaftigkeit sowie dem landesgesetzlichen Vermögenserhaltungsgrundsatz vereinbar sind. Darüber hinaus stellt er die unselbstständige Stiftung, Stiftungskörperschaften sowie die Stiftungsträger als alternative Gestaltungsformen zur Diskussion. Der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass eine zeitliche Begrenzung der Stiftungstätigkeit grundsätzlich zulässig ist. Noch vor Veröffentlichung seiner Arbeit hat das Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts gesetzliche Voraussetzungen für endliche Stiftungen geschaffen [vgl. Klaßmann/Ritter, S&S RS 1/2013 und speziell zur Verbrauchsstiftung Meyn, S&S RS 3/2013] und an eine Zweckverwirklichungsperspektive von zehn Jahren geknüpft. Es ist bedauerlich, dass Heister die neue Rechtslage nicht mehr berücksichtigt und anhand der von ihm vorgeschlagenen Voraussetzungen diskutiert hat.

**Frankenberger**, Eva: Der funktionale Stiftungsbegriff als Denkmodell eines rechtsformübergreifenden Stiftungsrechts (Europäische Hochschulschriften II/5539), Frankfurt a.M. (Peter Lang) 2013 (193 S.) 45,95 € (ISBN 978-3-631-64530-7)

**Heister**, Markus Benedikt: Temporäre Gestaltungsformen der Stiftung, Taunusstein (Driesen) 2013 (188 S.) 24 € (ISBN 978-3-86866-133-0)

### Haftung und Versicherung

Vielen bürgerschaftlich Engagierten ist nicht bewusst, dass sie, trotz



meist unentgeltlicher Tätigkeit, Ansprüche auf bestimmte gesetzliche Leistungen haben [vgl. auch Marburger/Dahm, S&S 1/2011, S. 42 ff.]. Ihnen wie den Verantwortlichen in den gemeinnützigen Organisationen oftmals ebenso unbekannt sind die zahlreichen Möglichkeiten zur freiwilligen Absicherung. Wie schon mit der Erstauflage [S&S 1/2011, S. 48] geben **Marburger** und **Dahm** mit ihrem Ratgeber

einen kompakten Überblick zur aktuellen Rechtslage und zeigen leicht verständlich die Voraussetzungen, aufgrund derer Engagierte die ihnen zustehenden Leistungen aus der Unfall- und Rentenversicherung geltend machen können; Sonderregelungen der Länder zur Unfallversicherung finden Berücksichtigung. Ferner gehen die Autoren auf die Steuer- und Beitragsfreiheit für ehrenamtliche Tätigkeit ein und geben Hinweise zum Rechtsweg. Zahlreiche Übersichten, praktische Beispiele und nützliche Tipps ergänzen die inhaltlichen Darstellungen. Wie schon in der Vorauflage sind relevante Adressen in einem umfangreichen Verzeichnis zusammengetragen.

**Marburger**, Horst / **Dahm**, Dirk: Ehrenamt: Sozialrechtlich voll abgesichert, Regensburg (Walhalla) 2. Aufl. 2014 (152 S.) 9,95 € (ISBN 978-3-8029-3501-5)

#### Wenn die Literatur nicht mehr weiterhilft...

Trotz intensivem Literturstudium erfordern nicht zuletzt die Individualität der Organisationen und diffizile Fallkonstellationen häufig

eine professionelle Rechtsberatung – sei es bei der Gestaltung von Satzungen und Geschäftsordnungen, bei Vertragsabschlüssen mit Partnern oder in Streitfällen. Dafür sind in erster Linie Rechtsanwälte gefragt. Rechtsanwalt Georg M. **Oswald**, bekannt vor allem durch seine Romane aus Justizkreisen, nimmt sich in seinem neuesten Buch der Klischees und Vorurteile an, die seiner Zunft entgegenge-



bracht werden, wenn er einige der Gründe vorstellt, warum es sich beim Rechtsanwalt um einen der besten Berufe der Welt handelt. Und wer dann liest, dass Rechtsanwälte "immer gebraucht werden", "alles können", "anderen helfen können", "Verantwortung tragen" oder eben auch "die Welt verbessern", weiß, warum man ihnen auch im Stiftungswesen nicht entgehen wird. Als Mitglieder von Stiftungsorganen, Amtswalter der Aufsichtsbehörden oder als externe Berater stehen sie den Stiftern und Verantwortlichen zur Seite. Juristen sind eben auch dann für die Stiftung da, wenn es sonst keiner mehr ist.

**Oswald**, Georg M.: 55 Gründe, Rechtsanwalt zu werden, Hamburg (Murmann) 2013 (199 S.) 16,90 € (ISBN 978-3-86774-242-9)

### Vermögen

Bastardökonomie – so bezeichnet **Steingart**, Mitglied der Geschäftsführung des Handelsblatt-Verlages, das gegenwärtige

Wirtschaftssystem, in dem Politik und Banken eine unheilige Allianz eingegangen seien, die zu Immobilien-, Finanz-, Schulden- und Euro-Krise geführt habe. In den ersten drei Kapiteln beschreibt er kompetent und pointiert auf 100 Seiten im Zeitraffer die Genese: das Entstehen des Kapitalismus, seiner Krisen und der sozialen Marktwirtschaft. Es folgt in Kapitel 4 der Blick auf den Sündenfall: dass Staat



und Finanzgewerbe gemeinsame Sache machen, transportiert über Kredite. Die einen inszenieren das Geld, einst Abbild der Realwirtschaft, als unbegrenzt vermehrbares und handelbares Produkt; sie maximieren ihre finanzielle Prosperität in zuvor unbekanntem Ausmaß. Die anderen lassen sich von den Banken eine Politik finanzieren, für die Steuern nicht ausreichen, aber Wählerstimmen versprechen. Kontrollfunktionen wurden so durch Abhängigkeiten ersetzt, Risiko und Verantwortlichkeit entkoppelt. So ist nur konsequent, dass Banken als systemrelevant gelten. Sie werden von den Staaten gerettet; die Banken retten ihrerseits die Staaten. Und der Bürger und Anleger zahlt dafür – über höhere Steuern, geringere staatliche Leistungen, fehlende Anlagemöglichkeiten. Der Schaden für Marktwirtschaft und Demokratie ist für jedermann feststellbar, doch repariert wird kaum. Reparatur allein reicht vielleicht auch nicht. Und so plädiert der Autor in seinem fünften und letzten Kapitel für einen Neustart: Er fordert eine Entflechtung, den Rückzug des Staates aus

der Geldwirtschaft und den Rückzug der Geldwirtschaft aus dem Gemeinwesen. Er fordert wirkliche Transparenz des Staates über Einnahmen und Ausgaben, Entschleunigung und neue ökonomische Ansätze. Es bleibt zu hoffen, dass der Appell dieses klarsichtigen und engagierten Essays gehört wird, insbesondere beim Wähler. Bis es soweit ist, bleibt es bei labilen und unbefriedigenden Bedingungen des Wirtschaftens, unter denen Privatpersonen wie Stiftungen ihr Vermögen ertragreich und bestandserhaltend einsetzen müssen. Keine leichte Aufgabe.

Wie Vermögende "ticken", ist der Forschungsgegenstand von Thomas **Druyen** [S&S 3/2008, S. 6-8], Direktor des Instituts für Ver-

Verantwortung

Bewährung

gleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud PrivatUniversität. In Fortsetzung bisheriger Untersuchungen [vgl. S&S 1/2011, S. 49] hat er eine vermögenspsychologische Studie herausgegeben, die einen Einblick in Haltung und Verhalten wohlhabender Personen geben möchte. Dafür wurden freie Interviews mit 18 Hochvermögenden aus der Schweiz geführt. Diese sind nach dem Standard TIQ (Talk in Qualitative Social Research)

dokumentiert, was wegen der unredigierten Wörtlichkeit nur schwer zu erfassen ist. Mit dieser Methode soll das implizite handlungsleitende Wissen der Personengruppe ermittelt werden, um auf dieser Grundlage zentrale Begriffe und theoretische Reflexionen zu gewinnen. Die Darstellung und Auswertung des Materials erfolgt in drei unterschiedlich gewichteten Abschnitten: zur Vermögenskultur von Familienunternehme(r)n [vgl. S&S 5/2012, S. 46-48] und deren generations- und milieuspezifischen Differenzierungen (S. 1-121), zu Einflüssen biografischer Entwicklung auf das Erben und Vererben (S. 123-146) sowie zu den psychologischen Auswirkungen finanziellen Erfolgs (S. 147-173). Es zeigt sich, dass für die Befragten nicht

in erster Linie die Wahrung und Mehrung materieller Ressourcen handlungsleitend ist, sondern immaterielle Werte wie persönliche Freiheit und Unabhängigkeit, aber auch Verantwortungsübernahme u.a. gegenüber dem lokalen Umfeld und Leistungsorientierung im Vordergrund stehen. Auch wenn Einblicke in (stifterisches) Engagement weitgehend fehlen, bietet die Studie Einsichten in das Denken und Handeln dieser gesellschaftlichen Gruppe und kann dadurch helfen, potenzielle Stifter besser zu verstehen. Interessant ist etwa der Effekt des tatsächlichen oder doch angenommenen Neides derjenigen, die weniger besitzen. Da er nicht durch Zuwendungen zu beseitigen ist, neigen viele Vermögende dazu, ihre erweiterten Handlungsmöglichkeiten nicht zu nutzen, sondern sich in Diskretion und Bescheidenheit einzurichten

In einer solchen Situation stellt sich dem verantwortlich handelnden Vermögenden die Frage, wie er seine Vermögensnachfolge

organisiert [vgl. S&S 3/2012, S. 42]. Bei unzureichender Regelung können nicht nur Streitigkeiten innerhalb der Familie, sondern eine existenzbedrohende Situation für das Unternehmen und die Erben entstehen. Eine umfassende Vermögensnachfolgeplanung ist damit oberstes Gebot. Eine mögliche Gestaltungsform stellen Stiftungen dar. Ob diese aus Sicht der Erben tatsächlich eine auf



lange Sicht lohnende Alternative zur direkten Vermögensnachfolge darstellen, untersucht **Jansen** in seiner Duisburger Dissertation. Anhand der Familienstiftung, gemeinnützigen Stiftung und österreichischen Privatstiftung stellt er die erbschaft-, schenkungund ertragsteuerlichen Folgen der privaten Vermögensnachfolge anschaulich dar. Er entwickelt ein umfangreiches mathematisches "Vermögensendwertmodell", das alle in der Arbeit betrachteten zivil- und steuerrechtlichen Details einbezieht, inklusive relevan-

Anzeige Wir bedrucken Postkarten/Flyer Visitenkarten 1000 Stück, DIN A6, 4/4-farbig, 250 g Bilder-druckpapier, inkl. UV-Lack, glänzend 300 g Bilderdruckpapier matt Schreibblöcke **Plakate** 100 Stück, Format DIN A6, jeweils 25 Blatt, 100 Stück, DIN A3, 4/0-farbig, mit Leimbindung am Kopf, vierfarbig bedruckt 135 g Bilderdruckpapier mit Ihrem individuellen Motiv Wir drucken klimaneutral! Bühring und Weisner Verlagsgesellschaft . Bayreuther Straße 1. 91054 Erlangen

E-Mail info@werte-stiften.de . Telefon 09131.53020-83 . Telefax 09131.53020-89

ter Doppelbesteuerungsfragen. Auf dieser Grundlage erstellt der Autor für alle drei Stiftungsformen anhand der Vermögensklassen Geld, Aktien und fremdvermietete Immobilien vollständige Finanzpläne für einen Planungshorizont von 60 Jahren. Unter Berücksichtigung verschiedener Ausprägungen relevanter Umweltfaktoren werden unterschiedliche Vermögensendwerte berechnet, tabellarisch zusammengefasst und gemäß der Forschungsfrage interpretiert. Es zeigt sich, dass die Abwägung der Vorteile der Gestaltungsvarianten u.a. durch die Zusammensetzung und Höhe des Vermögens beeinflusst wird. Damit bleiben individuelle Fallentscheidungen notwendig. Grundsätzlich stellen die direkte Vermögensübertragung und die inländische Familienstiftung die finanziell günstigsten Optionen dar. Insbesondere wenn das Ausgangsvermögen aus Immobilien besteht, kann die Familienstiftung ein höheres Endvermögen generieren.

**Uhlig** vergleicht in seiner Erlanger Dissertation indes die Familienstiftung und Dauertestamentsvollstreckung. Dazu werden in



einem ersten Schritt die Wesensmerkmale sowie zivilund steuerrechtlichen Grundlagen der Vergleichsobjekte geklärt. Damit ist der Rahmen für den quantitativen "Vorteilhaftigkeitsvergleich" (S. 143-383) geschaffen, die den Schwerpunkt der Arbeit bildet. Hierbei werden zunächst steuerliche Einflussfaktoren ermittelt und dann ebenfalls für drei Vermögensarten (Mietimmobilie,

Kapitalgesellschaftsbeteiligung und Kommanditbeteiligung) auf ihre Wirkung hin untersucht. Zahlreiche Tabellen mit konkreten Berechnungen illustrieren die Ausführungen, wobei die kryptisch anmutende Symbolik leider die Nachvollziehbarkeit erschwert. In der Zusammenschau erscheint die Familienstiftung aus ertragsteuerlicher Sicht grundsätzlich als das vorteilhaftere Instrument. Trotz erbschaftsteuerlicher Vorteile der Dauertestamentsvollstreckung bleibt sie grundsätzlich vorzuziehen. Differenzierte Betrachtungen sind indes notwendig und können im Einzelfall auch zu einer anderen Entscheidung führen.

Um ihr Vermögen effizient zu verwalten, wählen Privatpersonen für ihre institutionalisierten Anlagen nicht selten und nicht erst seit ges-



tern ausländische Standorte wie Österreich [S&S Schwerpunkt 5/2012], Luxemburg und Liechtenstein. Diese bieten neben einem günstigen steuerlichen Umfeld auch flexible gesellschafts- und stiftungsrechtliche Strukturen. Mit ihrer Augsburger Dissertation will **Bauer** einen umfassenden Überblick über die entsprechenden gesellschafts- und steuerrechtlichen Rahmenbedingungen schaffen. Nach einer Einführung zu grundlegenden Überlegungen und

Rahmenbedingungen beim Einsatz in- und ausländischer Rechtsträger in der Vermögensverwaltung liegt der Schwerpunkt auf dem Vergleich der deutschen Familien- sowie der österreichischen und liechtensteinischen Privatstiftung. Da luxemburgische Stiftungen nach derzeitiger Rechtslage nicht zu privatnützigen Zwecken errichtet werden können, werden sie hier nicht berücksichtigt. Kapitel 3 betrachtet vermögensverwaltende Gesellschaften in Deutschland, Luxemburg und Österreich. Auch hierdurch lassen sich Ziele der Asset Protection [vgl. S&S 3/2013, S. 40] und Nachfolgeplanung realisieren. Stets werden die spezifischen zivil- und steuerrechtlichen Merkmale insbesondere der ausländischen Gestaltungsformen detailliert und mit Stand vom August 2013 analysiert und gegenübergestellt. Dabei beantwortet die Autorin u.a. Fragen der Zurechnung des Stiftungsvermögens. Schließlich geht sie auf unions- und verfassungsrechtliche Vorgaben bei der Besteuerung ausländischer Investitionsvehikel ein.

**Bauer**, Dorthe Christina: Vermögensverwaltung mittels Privatstiftungen und anderer Strukturen. Eine rechtsvergleichende steuer-

und zivilrechtliche Analyse am Beispiel von Deutschland, Österreich, Luxemburg und Liechtenstein (Schriftenreihe zum Stiftungswesen 45), Baden-Baden (Nomos) 2013 (419 S.) 99 € (ISBN 978-3-8487-0617-4)

**Druyen**, Thomas (Hrsg.): Verantwortung und Bewahrung, Wiesbaden (Springer VS) 2013 (XI, 180 S.) 29,99 € (ISBN 978-3-531-19704-3) **Jansen**, Thomas: Stiftungsformen zur Gestaltung der Vermögensnachfolge, Berlin (Erich Schmidt) 2013 (XVIII, 265 S.) 49,80 € (ISBN 978-3-503-15498-2)

**Steingart**, Gabor: Unser Wohlstand und seine Feinde, München (Knaus) 2013 (272 S.) 19,99 € (ISBN 978-3-8135-0518-4)

**Uhlig**, Lutz: Steuerliche Vorteilhaftigkeit einer Familienstiftung gegenüber einer Dauertestamentsvollstreckung. Eine Analyse zweier Instrumente der Vermögensnachfolgeplanung bei unentgeltlichen Vermögensübertragungen im Erbfall unter Berücksichtigung von Ertrag- und Erbschaftsteuern (Betriebswirtschaftliche Steuerlehre in Forschung und Praxis 86), Hamburg (Kovarž) 2013 (XLVIII, 418 S.) 119,80 € (ISBN 978-3-8300-7426-7)

#### Sozialunternehmer

Die Begriffe Social Entrepreneurship bzw. Sozialunternehmer(tum) [hierzu schon Lawaldt/Frischen, S&S RS 6/2008] verweisen auf

eine noch junge Entwicklung, der jedoch bereits vielfach großes Potenzial zugesprochen wird, die sozialen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit effizienter lösen zu können als der Staat oder gemeinnützige Organisationen [vgl. Yunus/Mecking, in dieser Ausgabe S. 6 ff.]. Martina **Schwingenstein** geht es in ihrer kulturwissenschaftlichen Studie jedoch nicht um eine (positive) Bewertung



sozialunternehmerischen Handelns, sondern um die kritische Auseinandersetzung mit der Definition des dahinter stehenden Leitbildes, den damit verbundenen Werthaltungen sowie deren Bedeutung für die Unternehmerpraxis. Dazu analysiert die Autorin, wie dieser neue Typus im theoretischen Kontext etwa eines "reflexiven Kapitalismus" oder von Förderinstitutionen konzipiert und vermittelt wird und vergleicht diese Idealvorstellungen anhand von sechs Fallbeispielen mit den tatsächlichen Motiven und Lebenswelten sozialer Unternehmer. Es zeigt sich, dass Theorie und Praxis vor allem auf der Motivebene auseinanderdriften. Sozialunternehmer werden hier als individualistische, sozialkritische, hochqualifizierte und postmateriellen Werten verpflichtete Personen gezeichnet, deren Vision einer Verknüpfung von ökonomischen und sozialen Zielen indes in der Praxis zu Skepsis führt. Insofern werden im Ergebnis die Entwicklungspotenziale des Modells eher zurückhaltend beschrieben [vgl. auch Lorentz/Streiter, S&S 2/2012, S. 28; weitere Literatur: S&S 6/2013, S. 46]. So wird zum Schluss Andreas Heinecke (Dialog im Dunkeln) zitiert: "Ich glaube, wir Sozialunternehmer werden in Deutschland immer eine Randgruppe bleiben."

**Schwingenstein**, Martina: Der Sozialunternehmer. Kulturwissenschaftliche Analyse einer Leitfigur postmaterieller Ökonomie (Münchner ethnographische Schriften 14), München (Utz) 2013 (102 S.) 29 € (ISBN 978-3-8316-4229-8)

### Weitere Literaturtipps

**Arps-Aubert**, Wolfgang v.: Stiftungsrechtliche Vertretungsbescheinigungen bei Streit oder Ungewissheit über den Funktionsstatus einer Person, in: ZStV 2014, S. 72-75

**Augsten**, Ursula: Lockerung des Endowment-Verbots durch das Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts, in: npoR 2013, S. 220-221 **Benke**, Holger / **Bendix**, Kerstin: Mit starken Nerven und Risikofreude durchs Zinstal, in: portfolio institutionell 2/2014, S. 25-30

**Cornelius**, Eike / **Loleit**, Synke: Bilanzierung und Kapitalerhalt: Rechnungslegung für kleine und mittlere Stiftungen, in: Stiftungs-Brief 2014, S. 10-14

## Mehr zum Thema Stiftungen

### Publikationen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

Das bundesweite Stiftungsregister – unverzichtbar für alle Fördersuchenden!

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)

### **Verzeichnis Deutscher Stiftungen**

Die erweiterte 8. Auflage erscheint im Oktober 2014.

### Jetzt bestellen und bis zu 80,- Euro sparen!

**Band 1/2:** Das umfangreichste, aktuellste Stiftungsregister in Deutschland. Informationen zur vielfältigen deutschen Stiftungslandschaft mit mehr als 22.000 Stiftungsporträts und Hinweisen auf Projekte und Förderbedingungen

Band 3: Register nach Zwecken und Orten

**CD-ROM:** Das komplette Verzeichnis mit umfangreichen Suchmöglichkeiten und Links zu den Internetseiten der Stiftungen



Preis Mitglieder/Nichtmitglieder

Bände 1–3 mit CD-ROM	179,-/199,- Euro *
ISBN: 978-3-941368-59-0	statt 199,-/279,- Euro
Bände 1–3	129,-/149,- Euro *
ISBN: 978-3-941368-60-6	statt 139,-/199,- Euro
nur die CD-ROM	129,-/149,- Euro *
ISBN: 978-3-941368-61-3	statt 139,-/199,- Euro



Ein Muss für alle Mitstreiter in der Stiftungswelt

Hans Fleisch

### Stiftungsmanagement

Ein Leitfaden für erfolgreiche Stiftungsarbeit

StiftungsRatgeber, Band 4
Berlin 2013 | 188 Seiten
ISBN: 978-3-941368-50-7
19,80 Euro\* | Mitgliederpreis: 16,80 Euro\*
E-Book: 14,99 Euro



Der Wegweiser durch die Landschaft der wissenschaftsfördernden Stiftungen

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.)

### Private Stiftungen als Partner der Wissenschaft

Ein Ratgeber für die Praxis

Berlin 2013 | 248 Seiten ISBN: 978-3-941368-36-1

12,90 Euro\* | Mitgliederpreis: 9,90 Euro\*

E-Book: 9,99 Euro

\* Preise in Euro inkl. MwSt. zzgl. Versandkostenpauschale von 3,00 Euro bzw. 8,00 Euro (Buchausgabe Verzeichnis Deutscher Stiftungen). Der Subskriptionspreis gilt bei Posteingang bis zum 10. September 2014. Zahlung erst bei Lieferung im Oktober.



48 Service & Aktuelles

**Cornelius**, Eike / **Loleit**, Synke: Revision der Anlagerichtlinie: So ermittelt man die Risikotragfähigkeit des Stiftungsvermögens, in: StiftungsBrief 2013, S. 147-152

**Goetze**, Ulrich: Umsatzbesteuerung im Kulturbereich, in: Stiftungs-Brief 2014, S. 70-74

**Hakert**, Anka: Die gGmbH als Instrument der Vermögensnachfolge? Anmerkungen zu Leisner, Kunst und das Dilemma – Stiftung oder gemeinnützige GmbH?, Stiftungsmanagement II/2012 (Hrsg.: BWBank), S. 16, in: npoR 2013, S. 117-120

**Hüttemann**, Rainer: Der geänderte Anwendungserlass zur Gemeinnützigkeit. BMF-Schreiben vom 31.1.2014, DB0648945, in: DB 2014, S. 442-448

**Lissner**, Stefan: Die Namensgebung im Vereinsrecht – eine Kurzübersicht, in: ZStV 2013, S. 178-182

**Neuhoff**, Klaus: Stiftung auf Zeit: Ein moderner Irrweg der Dogmatik im Stiftungsrecht, in: ZStV 2014, S. 10-15

**Pausch**, Ferry: Strategisches Stiftungsmanagement. Deutschlandstiftung Integration: in sieben Schritten von der Gründungsidee zur Stiftung. Ein Praxisbericht, in: Verbändereport 9/2013, S. 14-19

**Petritz**, Michael / **Reinold**, Jürgen: Umsatz- und ertragsteuerliche Aspekte des an Stifter/Begünstigte vermieteten Immobilienvermögens, in: JEV 2013, S. 125-130

Ritter, Gabriele: Geänderte Rechtsprechung: weitere Restriktionen zur umsatzsteuerlichen Organschaft, in: StiftungsBrief 2013, S. 186-188

**Ritter**, Gabriele: Erwerb von Immobilien: In diesen Fällen sind Stiftungen von der Grunderwerbsteuer befreit, in: StiftungsBrief 2014, S. 3-6

Ritter, Gabriele: Die Stiftung im Konzern, in: StiftungsBrief 2014, S. 35-38

**Ritter**, Gabriele: Schwierige Abgrenzung: Beteiligung einer Stiftung als wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb, in: StiftungsBrief 2014, S. 4-58

**Ritter**, Gabriele: EuGH-Vorlage zum Vorsteuerabzug und zur umsatzsteuerlichen Organschaft, in: StiftungsBrief 2014, S. 64-69

**Reuter**, Dieter: Konzernrecht des Vereins?, in: npoR 2012, S. 101-107

**Röcken**, Michael: Der Vereinszweck, in: ZStV 2013, S. 66-69 **Sauer**, Jörg / **Schütz**, Lisa Maria: Erste Praxiserfahrungen zum neuen Feststellungsverfahren nach § 60a AO, in: StiftungsBrief 2013. S. 228-230

**Schiffer** K. Jan / **Pruns**, Matthias: Die unternehmensverbundene Stiftung – ein Überblick zur vielfältigen Praxis, in: BB 2013, S. 2755-2763

**Seifert**, Achim: Zur Verschwiegenheitspflicht von Organmitgliedern in Stiftungen – eine Skizze, in: ZStV 2014, S. 41-48

**Theuffel-Werhahn**, Berthold: Haftung des Vorstands für Spekulationsgeschäfte, in: StiftungsBrief 2014, S. 31-34

**Theuffel-Werhahn**, Berthold: Mitverschulden des Kuratoriums für Spekulationsgeschäfte des Vorstands, in: StiftungsBrief 2014, S. 51-53

**Vielhaber**, Ralf (Red.): Stiftungsvermögen 2013. Die besten 10 nach Preis und Leistung (Fuchsreport), Berlin (Fuchsbriefe) 2013 (59 S.) 49 € (ISBN 978-3-943124-25-5)

**Weisheit**, Martina: Keine Anerkennung bei zu geringem Stiftungsvermögen oder Unterkapitalisierung, in: StiftungsBrief 2013, S. 89-192

**Weisheit**, Martina: Steuerliche Behandlung einer aus den Erträgen eines Stiftungsvermögens gezahlten Leibrente, in: StiftungsBrief 2013, S. 231-234

**Weisheit**, Martina: Neuer AEAO: Das ist für Stiftungen wichtig, in: StiftungsBrief 2012, S. 42-46

**Werner**, Almuth: Satzungsänderungen durch Stiftungsorgane gemäß den Voraussetzungen der Landesstiftungsgesetze, in: ZStV 2012, S. 189-192

**Werner**, Olaf: Zur rechtlichen Verselbständigung einer fiduziarischen in eine rechtsfähige Stiftung, in: ZStV 2014, S. 60-66

### **HINWEIS**

Aufsätze und Bücher zum Themenkreis dieses Fachmagazins können gerne an die Redaktion gesandt werden; sie werden im Rahmen der Möglichkeiten in diese Rubrik aufgenommen. Die bibliografischen Angaben von "Bücher & Aufsätze" sind im Internet

Für Sie zusammengestellt und kommentiert von Rechtsanwalt Dr. Christoph Mecking, Institut für Stiftungsberatung, Berlin, c.mecking@stiftungsberatung.de

abrufbar unter www.stiftung-sponsoring.de

# (3)

### Nachrichten & Vermischtes

### Spenden 2013: neuer Rekord

Insgesamt 4,7 Mrd. € haben die Deutschen im Jahr 2013 gespendet – 13 % mehr als im Vorjahr. Damit liegt das Volumen der privaten Spenden auf Rekordniveau. Ausschlaggebend hierfür waren die Flut in Deutschland und der Taifun Haiyan auf den Philippinen. Zu diesen Ergebnissen kommt die GfK-Studie "Bilanz des Helfens", die jährlich im Auftrag des Deutschen Spendenrats durchgeführt wird.

Rund 34 % der Deutschen im Alter von über zehn Jahren spendeten im Jahr 2013 an gemeinnützige Organisationen oder Kirchen. Die Zahl der Spender stieg damit um knapp 4 % auf 23,3 Mio. Personen. Während die durchschnittliche Spendenhöhe von 29 auf 33 € anstieg, ging die Spenden-

häufigkeit von durchschnittlich 6,5 Spenden pro Jahr auf 6,2 Spenden zurück.

Mit 365 Mio. € spendeten die Deutschen allein im November und Dezember 251 Mio. € mehr für die Not-/Katastrophenhilfe als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese Mehreinnahmen sind zu etwa 60 % auf neue Spender oder Mehrausgaben bestehender Spender zurückzuführen. Rund 95 Mio. € gingen dafür jedoch in den Monaten November und Dezember zu Lasten anderer Spendenzwecke, insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe. Angestoßen wurden die Spenden für die Katastrophen vor allem durch die Medien.

Angestiegen ist auch der Anteil der "Zeitspender" bei den unter 40-Jährigen, und zwar um drei Prozentpunkte auf 37 %. Der

Anteil der Geldspender blieb dagegen bei nur 19 % stabil.

www.spendenrat.de; www.gfk.com/de

### SOS-Kinderdorf-Stiftung mit hohem Vermögenswachstum

Gleich um 22 % hat sich das **Dachkapital der Stiftung** im Jubiläumsjahr 2013 erhöht. Das Vermögen der Treuhandstiftungen, die unter dem Dach der SOS-Kinderdorf-Stiftung gegründet wurden, wuchs um 17 % im Vergleich zum Vorjahr.

Am 5.5.2003 mit einem Kapital von 500.000 € gegründet, vereint die Organisation heute 35 Mio. € unter ihrem Dach und gehört damit zu den 5 % der größten Stiftungen in Deutschland. "Wir freuen uns sehr, dass uns aktuell mehr als 600 Zustifter